

## Die schnurverzierte Keramik in der Ostgruppe der Trichterbecherkultur

Von Tadeusz Wiślański, Poznań

Mit 1 Abbildung und Tafel 6

Ein charakteristisches Merkmal einer Anzahl der von den Archäologen ausgesonderten und chronologisch verbundenen Kulturen sowie breiterer Kulturkreise ist das Fehlen einer Stilkontinuität bei der Masse des sie repräsentierenden Materials. Selten läßt sich, gestützt auf nur archäologische Quellen, die Genese der verschiedenen Kulturen, deren Verschwinden und ihre Umwandlungsetappen zu neuen nachfolgenden archäologischen Einheiten wiedergeben. Selbst wenn man sich auf das Verfolgen nur einiger Merkmale der materiellen Kultur beschränken würde (z. B. Keramikstil), welche auf potentielle Quellen für deren Entstehen hinweisen könnten, muß unterstrichen werden, daß im Falle der Kultur mit Schnurkeramik die Archäologie auf besondere Schwierigkeiten stößt. Dieser Kulturhorizont ist, wie allgemein bekannt, fast ausschließlich aus Gräbern bekannt. Sie liefern lediglich ausgewählte und wenige Fundstücke sowie einige Angaben zum Bestattungsbrauchtum. Dies erschwert in hohem Grade die Vergleiche mit vorausgegangenen Kulturen und ein Aufspüren möglicher Verbindungen.

In unserem kurzen Vortrag beschränken wir uns lediglich auf die Darstellung des Wissensstandes über dieses Problem in einem Gebiet, das vor dem Entstehen der schnurkeramischen Kultur von der sogenannten Ostgruppe der Trichterbecherkultur eingenommen war (Jazdzewski 1936). Die Auswahl gerade dieser Gruppe ist durch die Tatsache bedingt, daß auf deren Keramik im Flußgebiet von Oder und Weichsel häufig Schnurornamente vorkommen.

Die Ostgruppe der Trichterbecherkultur begann sich als besondere territoriale Einheit im zweiten Entwicklungsstadium der Trichterbecherkultur dieses Gebietes als sogenannter früher Wiórek-Stil herauszubilden. Das Kerngebiet der besprochenen Gruppe bilden Wielkopolska mit Kujawy, einem Teil des östlichen Pomorze und dem nördlichen Teil von Nizina Śląska. Einflüsse gingen auch nach dem westlichen und mittleren Pomorze. Diese Landschaften waren jedoch vom Kerngebiet durch die „Mittelpommersche Endmoräne“ getrennt. Sie standen auch unter sehr starkem Einfluß der gleichzeitig entstehenden Nordgruppen der Trichterbecherkultur, deren Merkmale im westlichen und mittleren Pomorze deutlich überwiegen. Die Ostgruppe wirkte auch auf Gebiete von Śląsk und Małopolska ein. Dort bildeten sich bereits zum Zeitpunkt der frühen Wiórek-Phase die Anfangsstadien eigener territorialer Gruppen (die sogenannte Śląsk- und Südostgruppe am Mittel- und Oberlauf der Weichsel). In beachtlichem Umfang trug hierzu der massenhafte Export eines guten Feuersteinrohmaterials längs der Weichsel und aus dem Süden in die Gebiete der Ostgruppe bei (Wiślański 1979, S. 165 ff.).

Eine besondere kulturelle Grundlage auf Lössböden von Śląsk und Małopolska, wo

sich auch wichtige Siedlungskomplexe beider erwähneter Abarten der Südgruppe der Trichterbecherkultur bildeten, bewirkte eine Vertiefung der Unterschiede im Verhältnis zur Ostgruppe. Sie festigten sich auch sehr rasch und begannen immer stärker auf diese einzuwirken. Allmählich verkleinert sich dann das Verbreitungsgebiet der Ostgruppe, die zum Schluß auf Wielkopolska und Kujawy begrenzt blieb. In den späten Entwicklungsstadien führten die südlichen Einwirkungen sogar zu einem Verschwinden eigenständiger stilistischer Merkmale und zur Betonung südlicher Elemente. Diese Veränderungen betrafen übrigens nicht nur den Keramikstil, sondern waren auch in anderen Bereichen der Kultur spürbar. Am Unterlauf der Oder treten zu dieser Zeit noch stärker die in Mecklenburg und Brandenburg herrschenden stilistischen Merkmale in den Vordergrund (Wiślański 1976).

Im Gesamtgebiet der Ostgruppe trifft man vereinzelt Funde und Gräber aus der ältesten und klassischen Phase der Schnurkeramikkultur an (Wiślański 1969; Machnik 1979). Auf Grund bisheriger Entdeckungen kann man erwarten, daß zumindest in Kujawy sogar größere Besiedlungskomplexe existierten. Mittelbar bestätigt sich dies durch eine starke Mitwirkung früher Elemente der Schnurkeramik bei der Bildung der sogenannten Rzucewo-Kultur an der Weichselmündung (Kilian 1955; Okulicz 1973; Tetzlaff 1970). Südostpolnische Funde weisen darauf hin, daß die Schnurkeramik im gesamten Flußgebiet der Weichsel ungefähr gleichzeitig erschien und dort eine beachtliche Rolle spielte (Kempisty 1978; Machnik 1979).

Welche Merkmale der Ostgruppe der Trichterbecherkultur finden vermutlich ihre Fortführung bei der letztgenannten Kultur? Besonderes Augenmerk gilt dabei der Schnurverzierung sowie einigen anderen stilistischen Merkmalen an Amphoren und Bechern.

Es stellt sich zunächst die Frage, wann die echte Schnurornamentik an Gefäßen bei der Ostgruppe der Trichterbecherkultur aufkam. Im Gegensatz zu Gebieten westlich der Oder und in Südkandinavien, wo man sie bereits bei den frühen Gruppen vom Typ Havnelev-Stengade antrifft (Becker 1947; Skaarup 1975), erscheint diese im Gebiet der Ostgruppe bedeutend später.

Es besteht der Verdacht, wonach Verzierungen aus waagerechten Schnurlinien und stempelverzierten Leisten vereinzelt in einem verhältnismäßig frühen Abschnitt der Wiórek-Phase vorkamen (Abb. 1,1,2; Chmielewski 1952, Abb. 4). Diese Funde lassen sich jedoch nicht eindeutig datieren. Einen sicheren Nachweis kennen wir erst aus der Endphase des Wiórek-Stils (Abb. 1,3) und vor allem aus der Übergangsetappe zur Luboń-Phase (Jazdzewski 1936; Wiślański 1979). Nach konventionellen  $C^{14}$ -Daten wäre dies ungefähr die Zeit um 2750/2650 b.e. (Bakker, Vogel und Wiślański 1969). Man trifft dieses Ornament jedoch auch in dieser Zeit verhältnismäßig selten allein an, zumeist tritt es zusammen mit Motiven auf, die mittels anderer Techniken hergestellt waren (Stempel, Furchenstich). Dies ändert sich allerdings allmählich, und in der frühen Luboń-Phase wird das Schnurornament zur Allgemeinerscheinung (Jazdzewski 1936). Neben vorwiegend einfachen waagerechten Schnurlinien erscheinen Streifen aus dreiteiligen Flechtschnurabdrücken (Taf. 6). Diese typische Ornamentvariante war vor allem auf Wielkopolska und Kujawy beschränkt. In benachbarten Gebieten kommt sie verhältnismäßig selten und dann überwiegend auf Importkeramik vor (Wojciechowski 1973; Bukowska-Gedigowa 1975). Im Gebiet von Luboń überwog dieses Ornament deutlich die mit einer gewöhnlichen Schnur hergestellten Motive. Die Festigung dieses spezifischen keramischen Stils (Form und Ornament) der Luboń-Phase stellt einen beachtlichen Wandel im Verhältnis

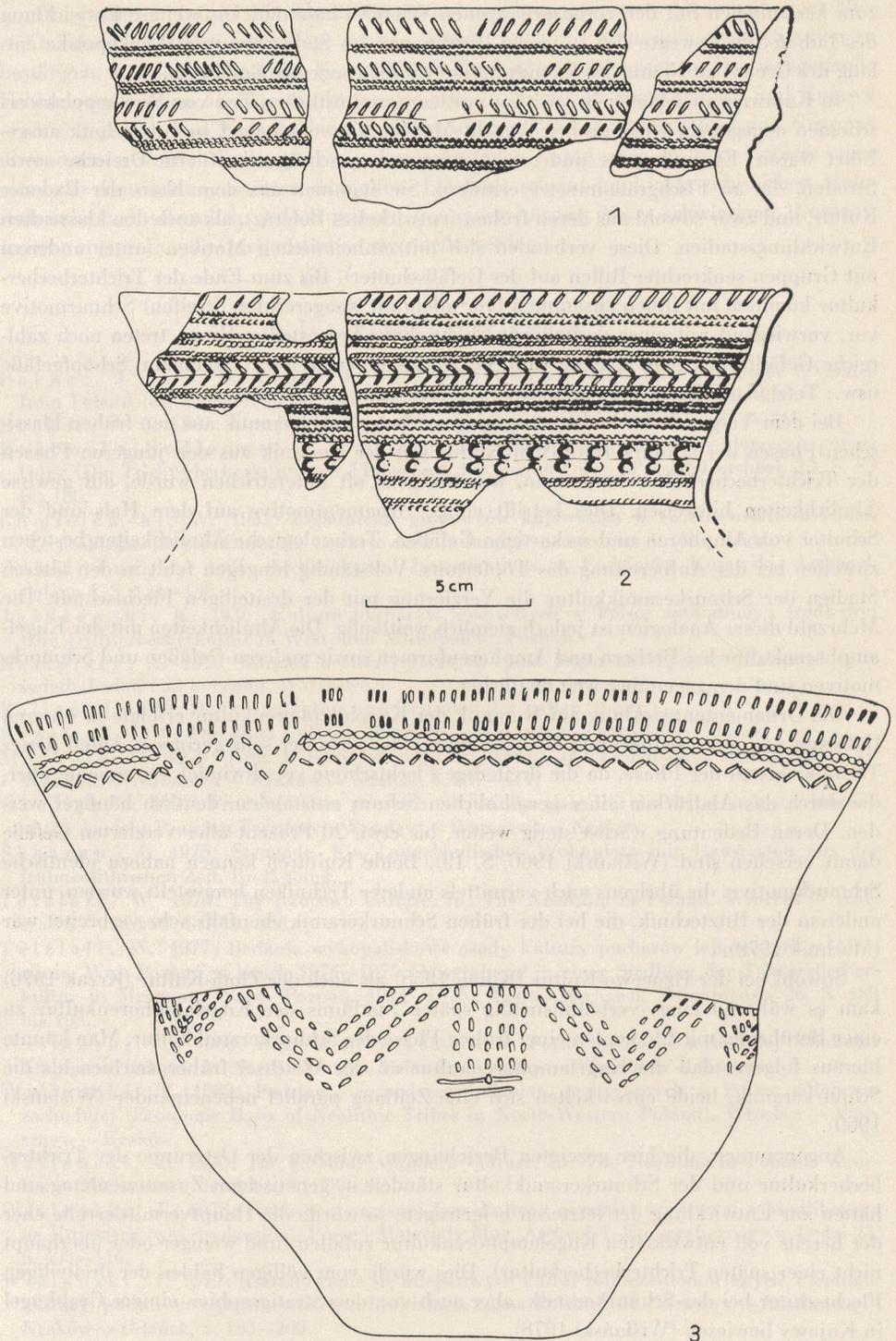


Abb. 1. Schnurverzierte Keramik der Trichterbecherkultur aus Polen. 1 Teresin, Woj. Pila, 2 Sarnowa, Woj. Wloclawek (beides Frühwiorek?), 3 Modliborzyce, Woj. Bydgoszcz (Spätwiorek)

zum keramischen Stil der vorausgegangenen Wiórek-Phase dar. Die weitere Entwicklung des Luboń-Stils bewegte sich in vielen Richtungen. Im Südwesten von Wielkopolska entlang der Grenze zu Nizina Śląska nimmt die Anzahl verzierter Gefäße ab.

In Kujawien und vielleicht auch im mittleren und östlichen Teil von Wielkopolska erscheinen dagegen in einer großen Anzahl Motive, die vorwiegend in Ritztechnik ausgeführt waren. Es sind unter anderem Grätenmotive, schräg schraffierte Dreiecke sowie Streifen, die an Fischgrätenmuster erinnern. Sie stammen aus dem Kreis der Badener Kultur, und zwar sowohl aus deren frühen (entwickeltes Boleráz), als auch den klassischen Entwicklungsstadien. Diese verbanden sich mit einheimischen Motiven (unter anderem mit Gruppen senkrechter Rillen auf der Gefäßschulter). Bis zum Ende der Trichterbecherkultur kommen mit ihnen zusammen (vor allem im waagerechten Streifen) Schnurmotive vor, vorwiegend mit einer dreiteiligen Flechtschnur hergestellte. Hinzu treten noch zahlreiche Gefäßformen, die deutlich südliche Merkmale aufweisen (Trommeln, Schöpfgefäße usw.; Tetzlaff 1977).

Bei dem Vergleich der leider nur geringen Menge von Keramik aus den frühen klassischen Phasen der schnurkeramischen Kultur mit der Keramik aus den jüngeren Phasen der Trichterbecherkultur kann man, was übrigens oft unterstrichen wurde, auf gewisse Ähnlichkeiten hinweisen. Dies betrifft einige Ornamentmotive auf dem Hals und der Schulter von Amphoren und sackartigen Gefäßen. Technologische Ähnlichkeiten bestehen zuweilen bei der Aufbereitung des Töpfertons. Vollständig hingegen fehlt in den älteren Stadien der Schnurkeramik die Verzierung mit der dreiteiligen Flechtschnur. Die Mehrzahl dieser Analogien ist jedoch ziemlich weitläufig. Die Ähnlichkeiten mit der Kugelamphorenkultur bei Bechern und Amphorenformen sowie anderen Gefäßen und Schmuckmotiven sind demgegenüber weit deutlicher.

Die Ornamententwicklung auf Keramik der Kugelamphorenkultur erfolgte in unseren Gebieten von einer schnurlosen Gruppe (oder lediglich unter sehr geringem Anteil dieser Technik) bis zu der Phase, da die dreiteilige Flechtschnur verschwindet, Ornamente aber, die durch das Abdrücken einer gewöhnlichen Schnur entstanden, deutlich häufiger werden. Deren Bedeutung wächst stetig weiter, bis etwa 20 Prozent aller verzierten Gefäße damit versehen sind (Wiślański 1966, S. 19). Beide Kulturen kennen nahezu identische Schmuckmotive, die übrigens auch vermittels anderer Techniken hergestellt wurden, unter anderem der Ritztechnik, die bei der frühen Schnurkeramik ebenfalls sehr verbreitet war (Machnik 1979).

Sowohl bei der Rzucewo-Kultur (Kilian 1958) als auch der Złota-Kultur (Krzak 1976) kam es während eines verhältnismäßig späten Stadiums der Kugelamphorenkultur zu einer Berührung mit Elementen einer frühen Phase der Schnurkeramik. Man könnte hieraus folgern, daß die Kugelamphorenkultur an der Weichsel früher erschien als die Schnurkeramik, beide entwickelten sich eine Zeitlang parallel nebeneinander (Wiślański 1969).

Angenommen, die hier gezeigten Beziehungen zwischen der Ostgruppe der Trichterbecherkultur und der Schnurkeramik ständen in genetischem Zusammenhang und hätten zur Entwicklung der letzteren beigetragen, so würde die Hauptvermittlerrolle eher der bereits voll entwickelten Kugelamphorenkultur zufallen (und weniger oder überhaupt nicht einer späten Trichterbecherkultur). Dies würde vom völligen Fehlen der dreiteiligen Flechtschnur bei der Schnurkeramik, aber auch von den Stratigraphien einiger Grabhügel in Kujawy bewiesen (Wiślański 1978).

Die Tatsache, daß in der Schnurkeramikultur unseres Gebietes Merkmale einer älteren lokalen kulturellen Grundlage stecken, scheint auch das Material späterer Stadien zu bestätigen, aus denen wir mehr Keramik und Feuersteingeräte besitzen. Das weitgehende Fehlen von Funden der ältesten Phase der Schnurkeramik in Wielkopolska und Kujawy erschwert jedoch eine Entscheidung darüber, ob das ältere Kulturgut hier von Gruppen übernommen wurde, die bereits woanders entstanden waren oder ob diese Gebiete sogar eines der Entwicklungszentren darstellen. Letzteres scheint im Lichte zahlreichen Materials sehr wahrscheinlich, jedoch müssen vor einer Lösung dieses schwierigen Problems weitere entsprechende Quellenstudien angestellt werden.

#### Literaturverzeichnis

- Bakker, J. A., J. B. Vogel und T. Wiślański 1969: TRB and other C<sup>14</sup>-Dates from Poland (ca. 4300–1350 BC and 800–900 AD). *Helinium* 9, S. 3–27, 209–238.
- Becker, J. C. 1947: Mosefundne Lerker fra Yngre Stenalder. *Aarbøger*, S. 1–318.
- Bukowska-Gedigowa, J. 1975: Kultura pucharów lejkowatych w dorzeczu górnej Odry (Die Trichterbecherkultur im Flußgebiet der oberen Oder). *Przegląd archeol.* 23, S. 83 bis 186.
- Chmielewski, W. 1952: Zagadnienie grobowców kujawskich w świetle ostatnich badań (Le problème des sépultures du Cuyavie dans la lumière de récentes études). *Lódź*.
- Gabalowna, L. 1961: Archaeological Investigations at Radziejów Kujawski. *Archaeol. Polona* 4, S. 121–136.
- Jażdżewski, K. 1936: Kultura pucharów lejkowatych w Polsce zachodniej i środkowej (Die Trichterbecherkultur in West- und Mittelpolen). *Poznań*.
- Kempisty, A. 1978: Schylek neolitu i początek epoki brązu na Wyżynie Małopolskiej w świetle badań nad kopcami. *Warszawa*.
- Kilian, L. 1955: Haffküstenkultur und Ursprung der Balten. *Bonn*.
- Krzak, Z. 1976: The Złota Culture. *Wrocław — Warszawa — Kraków — Gdańsk*.
- Machnik, J. 1979: Krag kultury ceramiki sznurowej. In: *Præhistoria ziem polskich II. Wrocław — Warszawa — Kraków — Gdańsk*, S. 337–411.
- Okulicz, J. 1973: Pradzieje ziem pruskich od późnego paleolitu do VII w. n. e. (A History of the Ancient Prussian Territory). *Wrocław — Warszawa — Kraków*.
- Skaarup, J. 1975: Stengade. Ein Langeländischer Wohnplatz mit Hausresten aus der frühneolithischen Zeit. *Rudkøbing*.
- Tetzlaff, W. 1970: The Rzucewo Culture. In: *The Neolithic in Poland. Wrocław — Warszawa — Kraków*, S. 356–382.
- Tetzlaff, W. 1977: Badania wykopaliskowe osady kultury pucharów lejkowatych w Mrowinie, Woj. Poznań w latach 1974–1975 (Ausgrabung in einer Siedlung der Trichterbecherkultur in Mrowino, Woiw. Poznań, 1974–1975). *Fontes Archaeol. Posnaniensis* 26, S. 183 bis 198.
- Wiślański, T. 1966: Kultura amfor kulistych w Polsce północno-zachodniej (Globular Amphorae Culture in North Western Poland). *Wrocław — Warszawa — Kraków*.
- Wiślański, T. 1969: Podstawy gospodarcze plemion neolitycznych w Polsce północno-zachodniej (Economic Basis of Neolithic Tribes in North-Western Poland). *Wrocław — Warszawa — Kraków*.
- Wiślański, T. 1970: The globular Amphora Culture. In: *The Neolithic in Poland. Wrocław — Warszawa — Kraków*, S. 178–231.
- Wiślański, T. 1978: Kurhan z wczesnej fazy kultury ceramiki sznurowej z Modliborzyc na Kujawach (woj. bydgoskie). *Prace i Materiały Muz. Archeol. i Etnograficznego w Łodzi* 25, S. 405–414.
- Wiślański, T. 1979: Kształtowanie się miejscowych kultur rolniczo-hodowlanych. Plemiona kultury pucharów lejkowatych. In: *Præhistoria ziem Polskich II. Wrocław — Warszawa — Kraków — Gdańsk*, S. 165–260.

Wojciechowski, W. 1973: Osada ludności kultury pucharów lejkowatych w Janówku, pow. Dzierżoniów (Eine Ansiedlung der Bevölkerung der Trichterbecherkultur in Janówek, Kr. Dzierżoniów). *Studia Archeol.* 6, Wrocław.

Anschrift: Doz. Dr. T. Wiślański, Instytut Historii Kultury Materialnej PAN, PL—60—814 Poznań, ul. Zwirzywiecka 20.